



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Tagebücher des Dichters Zacharias Werner

(Texte)

Werner, Friedrich Ludwig Zacharias

Leipzig, 1939

II. Zweite Rheinreise vom 4. Juni bis 12. Juli 1809

[urn:nbn:de:hbz:466:1-70989](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-70989)

II.

Zweite Rheinreise

vom 4. Juni bis 12. Juli 1809

4 Juni 1809. Abschied von der Jagemann¹⁾. Abfahrt von Weimar nach Jena mit Extrapost. Ankunft in Jena Vormittags. Absteigen bei Frommann²⁾, Frühstück daselbst. Mamsell König, Mamsell Seidler³⁾, Frommanns Frau. Besuch bei Goethe, es ist Jemand da, ein Doctor, als der weggegangen, Gespräch mit Goethe von gleichgültigen Dingen, Hirts architectonisches Werk⁴⁾. Goethe schenkt mir sein Lied auf das Bauermädchen⁵⁾. Besuch bei Riemer⁶⁾. Essen bei Frommanns. Ein Hamburgischer junger Doctor. Gang mit Frommann zu Knebel⁷⁾, dann Spazieren. Thee bei Frommanns, dessen Familie. Goethe, Knebel, Riemer kommen hin. Vorlesen meines Ehestandsliedes, Goethe nimmts gütig auf. Über Reichardts⁸⁾ Compositionen von Goethens, Hummels⁹⁾ von Arnims Liedern im Wunderhorn. Abendessen bei Frommanns in Goethens Gesellschaft. Nach dem Essen besteht er darauf, daß ich das Ehestandslied noch einmal vorlesen muß¹⁰⁾. Schöne Bemerkungen darüber. Rührender Abschied von ihm, in seinem großen, göttlichen Auge sagt eine stille Thräne und ein Händedruck mir ohne Worte Versöhnung; ich frage ihn ob ich ihm schreiben dürfe, er sagt: das versteht sich! Er geht! Ich bin außer mir vor Freude¹¹⁾. Göttlicher Tag! —

5. — Abschied von Frommann, Abfahrt früh von Jena mit einem Hauderer¹²⁾. Ansprechen und Besteigen der Triesnitz. Herrliches Saalthal. Fahrt durch dasselbe. Ich nehme zwei Mädchen in meinen Wagen von denen die eine passabel hübsch und Braut ist. Frühstück in Kahla. Ankunft Mittags in Rudolstadt, Logiren am Markte im Adler. Vergebliche Sturmattake auf eine kaum mittelmäßige Köchin. Essen daselbst. Gang zu Beulwitzens¹³⁾. Gütige Aufnahme von beiden. Spaziergang al-

lein. Gang zu Werrlich ¹⁴). Gemälde von Dürer. Thee in Beulwitzens-Garten. Die herrliche Fürstin von Rudolstadt ¹⁵), die Fürstin von Sondershausen ¹⁶), Prinzessin Carl ¹⁷), Hofrath Schwarz, Major Wurm, Fräulein Jette Holleben ¹⁸), Fräulein Wurm, Fräulein Brackenburg, freundliche Aufnahme von Allen. Recitiren des Ehestandsliedes. Spaziergang mit den Damen auf dem Dammweg. Ich erkläre der Fürstin etwas von meinem System über Religion und Liebe. Essen bei Beulwitzens mit ihnen allein.

6. — Spaziergang allein auf dem Rohrwege und bis gegen Kompach. Essen bei Hofe in der Schütte. Die drei Fürstinnen und ihre Damen, Prinzessin Thekla. Die allerliebsten Kinder der Prinzessin Carl, nemlich der Prinz, Prinzessin Cili, eine geborne Schauspielerin die mich für einen Prinzen aus Weimar hält, und die ganz kleine Prinzessin. Gang zu Hause, auf den Anger, wo Beulwitz und das Rudolstädter Contingent. Fahrt mit Beulwitz nach Kompach ¹⁹) wo die fürstliche Familie und der Hof. Vorlesen der Wanda ²⁰). Gang mit den Fürstinnen und dann auf den Anger ²¹). Critisches Gespräch mit dem Kammerherrn von Gleichen ²²). Tanz der Soldaten mit den Mädchen auf freiem Platz. Souper mit dem Hofe im Pavillon auf dem Anger. Ansprechen im Ritter. Kurze Begrüßung der eben angekommenen Schopenhauer ²³) und der Dame Stieglitz aus Leipzig ²⁴).

7. — Spaziergang allein auf dem Dammweg und Anger. Essen bei Hofe in der Schütte ²⁵). Spaziergang allein. Gang zu Beulwitzens, mit ihnen ins Casino. Oberhofmarschallin und Regierungsrath von Kettelhodt ²⁶), Leibarzt Conradi und Frau, das 80jährige gelehrte Fräulein Beaulieu, Fräulein Lachmann, daselbst. Spielen im Garten, Drittenjagen, Kämmerchen vermieten, Topfschlagen; ich spiele alles mit. Tanzen im Garten, Hopswalzer mit der blühenden Mamsell Müller, einer guten Sängerin, Ecossaise ²⁷) mit der netten Mamsell Reichardt. Auch Mamsell Bergermann ist da, deren Schwester an Thierry in Constanz verheirathet ist. Rückgang mit Beulwitz. Spaziergang auf dem Anger und Dammwege mit der Schopenhauer, ihrem Sohne und der Stieglitz. Gang und Abendessen bei Beul-

witzens. Fräulein Ida, viel Genie, etwas verschroben. Der Sohn von Beulwitzens. Ein Rudolstädter Lieutenant. Ich v— im Adler, eine häßliche Trompeterstochter, Johanna Schilling.

8. — Gang zu Beulwitzens. Fahrt mit ihnen und Fräulein von Wurm nach Schwarzburg, wo die Fürstin für mich ein Dejeuner arrangirt hat. Dejeuner im infamsten Regen in dem hölzernen Lusthause von wo die herrliche Aussicht auf das Schloß Schwarzburg und das dasselbe umgebende romantische Thal ²⁸⁾. Die drei Fürstinnen, Beulwitzens, Fräulein von Holleben, von Wurm, Kammerherr von Gleichen und Frau, ein Stallmeister. Vorlesen der zwei ersten Akte meines Dramas des Kreuzes an der Ostsee. Immer Regen. Diner mit der fürstlichen Familie im Schlosse im Rittersaal. Willkomm mit dem Auerhahn trinken und mit dem umgehangenen Klotze, wobei ich mich schlecht aus der Affaire ziehe, da ich den Leberreim erst hinterher zusammenstoppele. Pro poena-Trinken aus dem eng-halsigen Strafcara-finch. Vorlesen der drei letzten Akte des Kreuzes an der Ostsee und des Gedichts auf die Schwarzburg ²⁹⁾. Rückfahrt. Ansprechen im Ritter. Die Schopenhauer und Sohn, Madame Stieglitz und Mann, Hofrath Schwartz, Werrlich und dessen herrliche Minna Friederike Werrlich, ein blühendes, gescheutes, an Leib und Seele gesundes Mädchen von 18 Jahren, eine wahre Rosenknospe, voll Unschuld und Reinheit, die ich lieben und heirathen und mit ihr eingeschränkt leben würde so gleich, wäre das Paradies der Liebe mir nicht auf immer verschlossen. Werrlichs unverheirathete Schwester, ein gutes altes Mädchen. Madame Beyer aus Eisenach ³⁰⁾. Abendessen mit den Weibern im Ritter. Albernheit der Stieglitz. Nachhausebegleiten und Führen Friederikens, der Madame Beyer aus Eisenach und Werrlichs Schwester.

9. — Gang in den Ritter. Spaziergang und vertraulich Gespräch auf dem Anger mit der guten Schopenhauer. Gang mit ihr in Werrlichs Gärtchen. Seine beiden Schwestern und die himmlische Friederike Werrlich, die mir Vergißmeinnicht pflückt. Werrlichs Mutter. Eine Familie im schönsten alt-deutschen Sinne mit der antik meublirten Stube, dem Garten-hause mit den Hautelisse-Tapeten worauf des verlornen Sohns

Geschichte. Spaziergang und Diner mit den Weibern auf dem Anger, wobei sich die Stieglitz ganz unerträglich albern macht und mir alle Freude an Friederiken, der sie sich ausschließlich bemächtigt, verdirbt. Friederike spielt auf der Guitarre und singt das Lied von Gleim: Es eilet der fröhliche Mai. Abschied von der Schopenhauer. Essen bei Hofe in der Schütte. Gang zu Regierungsrath Schwartz, Rheinwein und Champagner dasselbst. Ehestandslied hersagen. Vertraulich Gespräch mit ihm und seiner verständigen jungen Frau. Beider Sohn. Gang in Beulwitzens Garten. Die fürstliche Familie, ihre Damen, Fräulein Beaulieu und Lachmann. Vorlesen meines Friedens-Prologs ³¹⁾, wobei, besonders bei dem Liede, alle weinen und die junge Frau von — meine Landsmännin, die mit ihrem Manne gegenwärtig ist, vor Rührung fast ohnmächtig wird. Vorlesen ungedruckter Scenen aus dem 2. Theile der neuen Auflage der Söhne des Thals ³²⁾. Souper mit der fürstlichen Familie im Garten.

10. — Gang zu Werrlich; mit ihm, seiner Schwester und Friederiken, die ich führe, nach Kompach. Frühstück dort. Friederike singt und spielt auf der Guitarre allerlei niedliche Lieder. Kalt Wetter, aber in der Gesellschaft herrlicher Morgen. Ich recitire mein Ehestandslied und allerhand Kleinigkeiten, begleite sie nach Hause und gehe selbst nach Hause. Koffer packen. Sonettmachen: Aurorens Thränen ³³⁾. Diner bei Hofe im Schlosse, man sitzt schon an Tafel als ich komme. Gang zu Werrlichs. Impromptu auf die himmlische Friederike ³⁴⁾. Ach wer nicht unstät wäre und unter dieser ächt deutschen Familie im Rudolstädter Paradies leben könnte! Vielleicht einst, wenn Gott will! — Fürst Günther kommt. Abschied von Friederiken, sie schenkt mir Vergißmeinnicht zum Andenken. Sie und ihre Umgebungen ist wie Gretchen im Faust. Gott segne sie, ich werde sie nie vergessen! — Abschied vom Rudolstädter Schloßberg. Gang zu Gleichen mit Beulwitzens, die ich abhole. Fürstliche Familie, Prinz Carl, die Landsmännin und ihr Mann, Gleichens, Beulwitzens, Jette Holleben, Fräulein Brackenburg, Fräulein Wurm. Vorlesen der Cunegunde ³⁵⁾. Unendliche Rührung Aller. Die Fürstin wünscht es tausendmal zu hören ³⁶⁾. Souper mit der fürstlichen Familie

im Schlosse. Ich erzähle Cunegundens Geschichte und überreiche der Fürstin zum Abschiede eine Abschrift des Gedichts auf die Schwarzburg und des Sonetts Aurorens Thränen. Rührender Abschied von der herrlichen fürstlichen Familie und der trefflichen Beulwitzischen. Ich bin all der Güte nicht werth. Ach könnte ich in diesem Paradiese leben; aber ich Unstätter kann es nicht!

11. — Abfahrt mit Hopferden. November-Kälte. Frühstück in Stadt Ilm, niedliches Häuschen der hübschen Axt auf dem Markte, ich überwinde mich und spreche nicht an. Essen in Arnstadt, mit einer alten Berliner. Auf dem Wege nach Gotha, der Prospekt auf die drei Gleichen ³⁷⁾, Siebeleben. Ankunft in Gotha Abends. Kurzer Besuch bei Reichardt ³⁸⁾. Wohnen und Abendessen in der Schelle. Spaziergehn in den Anlagen ums Schloß ³⁹⁾. Friedrichsthal und Orangeriegarten recht niedlich. Ich v— in der Schelle eine dumme, klotzige Blondine. Das schöne Dorf Siebeleben brennt in der Nacht ab.

12. — Besuch bei Rath Ewald ⁴⁰⁾, der zwar nicht zu Hause aber seine Frau; bei Fräulein Täuber und Fräulein Dallwich wo ich des großen Joh. Müllers Tod ⁴¹⁾ erfahre. Friede mit seiner Asche! Eine Französische Dame aus Genf da. Besuch beim Rath Reichard, junger Werther, zuvor bei dem Kammerherrn von N. ⁴²⁾. Essen in der Schelle. Närrscher kleiner Gothaer Kaufmann der in Indien war. Buchhändler Ettinger ⁴³⁾, Französischer Professor. Gang zum Baron Göchhausen. Recitiren des Ehestandsliedes. Gang zu Studenitz ⁴⁴⁾. Halbfranzösischer Legationsrath ⁴⁵⁾, unterbrochenes Recitiren des Ehestandsliedes. Vicepräsident von — ⁴⁶⁾, Kammerrath von —. Zachs Nachfolger ⁴⁷⁾. Thee und Abendessen mit hinreichendem Weine und Punsch bei Studenitz. V— der täppischen Blondine in der Schelle.

13. — Abfahrt von Gotha ⁴⁸⁾. Frühstück, sehr schlechtes Mittagessen, dann über Schmalkalden nach Meiningen. Einkehren im Bayerschen Hof, wo kein Platz mehr, dann in dem schlechten rothen Löwen, häßliche Köchin, Abendessen daselbst. Gang in die Marionetten-Komödie, wo mehre[re] Honoratioren und die junge[n] Prinzessinnen. Lipperle und dann eine Marionettenleiche das kleine Pferd.

14. — Gang zum Geheimen Rath von Könitz mit Beulwitzens Briefe, zum Geheimen Rath von Erffa mit Beulwitzens Briefe, dessen interessante Frau und Tochter. Gang zum Cabinetssecretär Wagner ⁴⁹⁾, herzliches Gespräch mit diesem wackern Manne, Gang zum Geheimen Rath von — mit Thümmels Briefe ⁵⁰⁾, dann zu Hause. Gang zum Geheimen Rath von Könitz, mit ihm nach Hofe. Die Herzogin, eine verständige, gute, trockene Frau, Frau von Könitz, Geheimer Regierungsrath von Schwartz ⁵¹⁾, ein klotziges Hoffräulein, zwei Prinzessinnen, Töchter der Herzogin, eine heißt Ida. Essen bei Hofe. Sitzen zwischen der Herzogin und ihrer ältesten blonden Prinzessin Tochter. Gang zum Geheimen Rath von X, dessen kleine ihn wahrscheinlich krönende Frau, eine Genferin, der Geheime Rath von Könitz und noch ein Geheimer Rath von Wangenheim ⁵²⁾, sind da und dessen gesammte Familie; der Geburtstag seiner Tochter, ennuyante Kaffeepartie. Gang allein in die englischen Gartenanlagen vors Thor. Gang zum Geheimen Rath von Erffa, wo der Geheime Rath von Könitz nebst Frau, die beiden andern auch, alte Frau von Erffa, alte Frau von Bibra, Fräulein von Erffa ⁵³⁾, ein gutes Mädchen, Fräulein von Bibra, eine empfindliche, nicht häßliche Blondine, Fräulein Edda von Wasmer, ein sehr hübsches Mädchen wie ein Genius; auch der Prinz Carl, ganz griechisches Profil, funkelnde, dunkle Augen, brunett, schlanker Wuchs, voll Temperament und Lebenslust. Recitiren des Willibald ⁵⁴⁾, des Ehestandsliedes, einiger Sonetten, schlechter Geschmacks-Barometer in Meiningen, Gartenpromenade, Souper, Fräulein Erffa und ich klimpern auf dem Clavier. Walzen mit Fräulein Wasmer. Der Hofmeister macht auf sie Jagd.

15. — Abfahrt von Meiningen mit Fuhrwerk aus dem rothen Löwen, Frühstück in Mellrichstadt ⁵⁵⁾, junge, hübsche Wirthin, die mich für einen 50jährigen hält, Essen in Münnersstadt ⁵⁶⁾, junger Wirth Meinhardt, gerade über der Post, er sagt immer meinswegen, seine einige Monate mit ihm verheirathete Frau eine höchst feurige hübsche kleine Brünette mit schönen Armen und funkelnden Augen, ganz im österreichischen Geschmack, sie ist aus der Gegend von Mergent-

⁴ Werners Tagebücher.

heim, heißt Nanette, gutes Essen. Fahrt bis Werneck, einem Lustschlosse des Großherzogs ⁵⁷⁾. Besehen des Gartens, der Fasanerie, Fasanen, die von Truthühnern ausgebrütet worden und dadurch zahm werden, jede Truthenne hat ihren besondern Sitz und Verschlag und glaubt sich von den kleinen Fasanen Mutter, die sie auch als solche anerkennen. Essen im Wirthshause. Alles schon im Oesterreichischen Geschmack.

16. — Abfahrt von Werneck nach Würzburg ⁵⁸⁾. Allgemeine Besorgniß vor den herannahenden Oesterreichern. Würzburg liegt im Thale am Main. Runde Kirchenkuppeln. Logire im Bairischen Hofe. Melden wegen des Passes. Besehn der Mainbrücke, des Domes. Mittagessen im Bairischen Hofe. Mittags Abfahren von Würzburg mit einem Hauder[er] über Rohrbrunn ⁵⁹⁾ nach Esselbach, Spazierengehn. Essen, Nachtlager daselbst.

17. — Fahrt über Rohrbrunn und den Spessart, wo viel Chausseearbeiter, nach Aschaffenburg. Einkehren im goldenen Faß daselbst, wo zwei auffallend schöne Wirthstöchter, beide vom schönsten Wuchse, eine Brünette, die Braut eines Jägers, und eine Blondine mit krausen blonden Haaren und schönem Teint. Essen daselbst. Abfahren von Aschaffenburg mit einem dortigen Hauderer über Seeligenstadt, wo schlechter Caffee, und Offenbach nach Frankfurt am Main, wo alles voll ist von flüchtigen Prinzen und Fürsten, König von Sachsen ⁶⁰⁾, Großherzog von Würzburg etc. Einkehren im Weidenhof, Gang zu Gerding ⁶¹⁾, der nicht zu Hause, Essen im Weidenhof.

18. — Cour bei dem Fürsten Primas ⁶²⁾. Er ist anscheinend heiter, es ist ihm lieb, sagt er, daß ich komme; er spricht über Goethe und den Herzog von Weimar, will mich wegen meines Wohnorts nicht vinkuliren, sagt, er habe der Hoffnung und Furcht entsagt, erfülle bloß jeden Tag seine ihm vorgeschriebenen Pflichten etc. Bei der Cour sind der Fürst von Anhalt-Cöthen ⁶³⁾, Minister Graf Beust ⁶⁴⁾, Würzburger Officiere, Kammerherren, ein deutscher Herr und Bethmann. Gang zu Hause, Lesen in der Corinna ⁶⁵⁾. Diner in Bethmanns Landhause, seine Mutter ⁶⁶⁾, ein paar andere unbedeutende Damen, ein paar Ordensritter, ein paar deutsche Herren und Kaufleute, Pfeffer

der Buchhalter. Fade Gesellschaft, aber gut Fressen. Sitz bei Tische zwischen einem Franzosen und einem passablen Grafen. Spaziergang. Gang in die Komödie. Director Ihlée ⁶⁷⁾. Die Oper Sargines ⁶⁸⁾, Madame Haßloch ⁶⁹⁾, Sargines, Madame Guhr ⁷⁰⁾ Sophia. Ein paar passable Choristinnen, eine Blondine mit feinem Teint, eine Italienerin. Sponsalien mit Madame und Mamsell Großmann in der Theaterloge. Essen im Weidenhof.

19. — Briefschreiben an Gerning, Visite beim Minister Graf Beust. Fader Vergleich zwischen Goethe und Wieland in Betreff des Charakters. Gang zu Hause, in die Stadt, um Bestellen des Briefes an Gerning auf der Post. Gang zu Bethmanns aufs Comptoir. Essen im Weidenhof. Gang zu Ihlée, der weist mich zu Leonhardi's ins Gartenhaus. Die Frau und älteste Schwester Leonhardi's sind allein zu Haus. Ennuyanter Spaziergang allein um die Stadt. Essen im Weidenhof.

20. — Rechnen zu Hause, Tagebuch schreiben, Essen im Weidenhof. Ennuyanter Spaziergang allein in die Sachsenhäuser Gegend ⁷¹⁾. Gang in die Komödie. Die deutschen Kleinstädter ⁷²⁾, schlecht. Mamsell Großmann spielt. Essen im Weidenhof, Cassirer des Prinzen Wilhelm von Baiern und dessen hübsche junge Frau.

21. — Tagebuch schreiben. Essen im Weidenhof. Legationsrath Vogt, Ihlée, Musikdirektor Schmidt aus dem Rheingau, gewesener Verwalter und Hofnarr des Fürsten von Taxis ⁷³⁾, ein alter komischer Kerl. Gang mit Ihlée nach Bockenheim. Sänger Hill, Theater-Cassirer. Tanzsaal. Einige hübsche Mädchen, unter andern eine Fleischerstochter, eine Jüdin und vorzüglich die schöne Senators- und Uhrmachers-Tochter, Mamsell Hoff, eine kleine unschuldige Blondine mit wunderschönen seidenen blonden Haaren ⁷⁴⁾. Gang mit Ihlée herein. Essen im Weidenhof. Schmidt traktirt mich mit Wein.

22. — Gerning läßt mir seine Ankunft melden. Gang zu ihm, beiderseitige Freude über unser Wiedersehn. Gang auf die Stadt-Bibliothek auf dem Römer. Bibliothekar Doktor Roth, der nichts von mir gehört hat und nichts von Günthers von Schwarzburg Geschichte finden kann ⁷⁵⁾. Legations-Rath Vogt. Gespräch mit ihm über Romantik. Essen im Weidenhof. Ger-

ning, Geheimer Rath von Sinklair aus Homburg ⁷⁶⁾, der mich traktirt mit Wein. Interessantes Gespräch mit ihm. Spaziergang mit Gerning und Sinklair. Gespräch mit einer Hure vor einem Gartenhause. Gang aufs Casino. Journallesen daselbst. Gang mit Sinklair in die Komödie, wo Pärs Camilla ⁷⁷⁾ von Madame Guhr höchst mittelmäßig. Ihren Sohn spielt ein niedliches talentvolles Mädchen. Gang mit Sinklair und Gerning, den wir in der Allee finden, zu der Schuhmachers-Frau Merian in der kleinen Galgengasse sub No. 19. wo kleine und große Mädchen. Walpurgis, eine fleischigte, prächtige Hure, die ich v. Sinklair adressirt mich an Madame Emmert in der Stephansgasse in Mainz, wo mehrere Mädchen zum Aussuchen. Gang noch spät Abends mit Sinklair zu Gerning, Weintrinken da, ich recitire das Ehestandslied vor Gernings tauben und Sinklairs kritischen Ohren.

23. — Besuch von Sinklair; von Walpurgis, zweimal V. derselben, Essen im Weidenhoff. Gang zu Ebel, ein Bekannter Schlippenbachs ⁷⁸⁾; zu Gerning, mit ihm spazieren bis in den Wald, Essen bei ihm, wo er mich von Passows Urias-Briefe über mich nach Heidelberg ⁷⁹⁾, und von Baggesens Sonetten-Almanach ⁸⁰⁾ benachrichtigt.

24. — Gang zu Bethmanns, wo ich mein Medaillon und Crayon ⁸¹⁾ lasse; zu Gerning und nach dem Passe. Essen im Weidenhoff, Schlippenbachs Bekannter, Gang nach Bornheim ⁸²⁾, ennuyanter Caffee da. Besuch bei der Vohs, sie und Werdy ⁸³⁾, kalter Empfang; Gang in die Komödie, die Sängerinnen auf dem Lande ⁸⁴⁾, Essen im Weidenhoff, der Ex-Hofnarr und Frau, mehre[re] andre Plebejer nebst Weibern.

25. — Gang zu Bethmanns, zum Barbier wegen des Fingerverbindens, zu Gerning, mit ihm nach Röthelheim ⁸⁵⁾ zum Justiz-Rath Hoffmann ⁸⁶⁾, dessen Schwester etwas passirt coquett und anspruchsvoll, dessen gute Frau und Graf Solms, ein gebildeter Mann mit Weltton und Anklängen von Gemüth ⁸⁷⁾. Diner bei Hoffmanns, Gang ins Tempelchen, Deklamiren Willibalds und des Ehestandsliedes, Caffee im Mooshüttchen, ein Cousin Carl Hoffmanns, dessen artige Büchersammlung und Kupferstiche. Gang in den Solmschen Garten, unter Begleitung

des Grafen und der Dame bis an die Gränze mit Gerning retour, ich gebe noch den Eintritt in Italien und ein Paar Sonette zum Besten, Essen im Weidenhoff, der Exhofnarr und Frau, mehre[re] andre Plebejer nebst Frauen.

26. — Packen mit Gernings Bedienten, Gang zu Gerning, dann aufs Marktschiff, allerhand Volk, unter andern eine gelbe coquette Frau und ein Mädchen aus Frankfurt. Mittag-Essen in Höchst, Ankunft gegen Abend in Mainz. Gang zur Madame Emmert, wo ein elendes Mensch; in ein andres öffentliches Haus, ebenso erfolglos. Abendessen in Mainz.

27. — Abfahrt mit der Wasser-Diligence, wo ich von den Schiffern und einem dummen Pastor aus Caub Excellenz und Graf genannt werde. Artige Frau, niedliche Tochter, munterer Sohn desselben. Mittag-Essen in Bingen in der Krone. Abfahrt weiter, immer bei infamem Wetter, Singen in der Cajüte, der Prediger geht in Caub ab, schlechte aus schlechten Menschen bestehende Reisegesellschaft, Ankunft, Abendessen und Nachtlager in Boppard.

28. — Abfahrt nach Coblenz. Courtivron, ein lebenswürdiger Franzose ⁸⁸⁾, fährt mit, das Wetter klärt sich auf, Mittag-Essen in Linz, Abfahrt von Linz bei gutem Wetter, die sieben Berge vorbei ⁸⁹⁾. Canonicus von der Gereon-Kirche in Cölln, Ansprechen und Trinken mit ihm in der Kneipe in Bonn. Der Franzose Courtivron bleibt in Bonn. Abfahrt nach Cölln. Landen und Einkehren im großen Rheinberg, wo ich aber leider wegen Menge der Fremden nicht mein vorjähriges, sondern ein anderes Zimmer erhalte; jüngster Sohn der Wirthin, Freude des ehrlichen Jakobs über meine Ankunft, auch des alten Stallknechts, den ich voriges Jahr halb zu Schanden lief, und dessen Namen sich in ig endigt; rührendes Gefühl, Alles noch beim Alten zu finden, auch die fliegende Brücke, unendliches Gefühl, als der Vollmond nun wie eine mit Blut gefüllte goldene Schaale über Deutz majestätisch emporsteigt, der mich voriges Jahr so unaussprechlich zu Cölln beseligte. Abendessen im Rheinberge in schlechter Gesellschaft, einige Bengels, stille Mondnachtsfeier auf dem Saale.

29. — Gang zum göttlichen Dom, neues Bewundern der ge-

malten Fenster, wo Sanct Gereon im Silberharnisch und rothem Mantel, Sanct Mauritius in grüner, sammtner Heroldstracht mit dem Reichsadler auf der Brust, rothem Mantel und gelben Stiefeln und der Fahne, herrlich, Sanct Georg, Sanct Victor, Sanct Michael, Sanct Christoph, der knieende Bischof vor dem in päpstlicher Tracht stehenden Petrus, die Geschichte Petri, die Hirten auf dem Felde ⁹⁰⁾, die Anbetung der Weisen mit der schönen Maria und dem schönen Kinde und dem herrlich gekleideten Mohren, zwei Donataren, ein Rathsherr und ein goldner alter Ritter, jeder mit seiner Tochter knieend, wovon die eine im rothsammtnen Talar, ein niedliches Mädchen, allerliebst schalkhaft herausblickt ⁹¹⁾. Gang zu Abraham Schaafhausen, ein trefflicher gerader Deutscher, zu Sanct Andreas, wo eine schöne Heilige ⁹²⁾. Gang in die Jesuiterkirche, am Hochaltar drei Gemälde über einander, vom heiligen Franz Xaver, unten, wie er in Stola und Chorhemde mit erhobenem Crucifixe mächtig dem Volke predigt, drüber sein Tod, er liegt in einer elenden Hütte, Engel pflegen ihn, oben seine Apotheose mit der ihn krönenden Dreieinigkeit. Eben als ich von diesem mich so beschämenden Bilde des Märtyrers, der so viel litt und that, und ich so wenig, mit Andacht zu einem Seitenaltar, wo ein großes Kreuz steht, gehe, geschieht ein mächtiger Donnerschlag, als es 11 Uhr schlägt ⁹³⁾. Ich eile in den Dom, wo ich voriges Jahr um 12 Uhr betete, und bete von 11 bis 12 Uhr unter Gewitter vor einem kleinen mit Blumen geschmückten wächsernen Marienbildchen und dem Kinde, worunter geschrieben steht: Consolatrix afflictorum, Trösterin der Betrübten. Als die Domuhr zwölf brummt, ende ich das andachtsvolle Gebet. Die Mittagsglocke weckt wieder die Mitternacht. Essen im Rheinberg, Herr Schnellchen. Gang zu Wallraff ⁹⁴⁾, mit ihm zu Boisserée ⁹⁵⁾. Dessen Gemälde aus altdeutscher Schule vor Dürer ⁹⁶⁾. Christus im Garten mit der vor ihm knieenden Magdalena, eine höchst gracieuse Gestalt ⁹⁷⁾. Ein Gemälde aus dem 14. Jahrhundert, nemlich die sechs Apostel auf Goldgrün, treffliche Köpfe, besonders Philippus und Jacobus Minor ⁹⁸⁾. Eine heilige Familie mit der Catharina und Barbara, die kleinen Apostel Jacobus Major, Jacobus Minor, Judas, Jo-

hannes spielen als Kinder mit Gloriolen um die Häupter zu Mariens und Christus Füßen auf dem mit herrlichen Blumen durchwebten Grasteppich. Ein seelenvolles Blatt, sonst Altarblatt, auf dem rechten Flügel Martin, St. Dionys, jedoch nicht ohne Kopf, sondern nur mit markirter Stelle, wo die Halswunde sichtbar, St. Roch, auf dem linken Seitenflügel, Gudula, Elisabeth, Helena, letztere besonders eine Gestalt voll Würde ⁹⁹). Von Albrecht Dürer ein Simeon und Mauritius. Eine schöne Copie der Jardiniere nach Raphael ¹⁰⁰). Boisserée zeigt mir den neuen Grund- und Aufriß vom Cöllner Dome, da man jetzt dieses Gebäude, wie es hätte erbaut werden sollen, als ein Prachtwerk in Kupfer sticht ¹⁰¹). Gang mit Boisserée und Wallraff zu einem bucklichen Maler, der die Zeichnungen zu diesem Werke malt ¹⁰²). Das Innere des Cöllner Dom-Chors, mit den gemalten Fenstern ¹⁰³), einer heiligen Familie mit wunderschönen musicirenden Engeln, altdeutsch vor Dürer auf Goldgrund ¹⁰⁴). Gewitter. Gang ins Schauspiel, Oper: die Winzer ¹⁰⁵); schlecht, häßliche Weiber, bis auf eine niedliche Figurantin, erträgliche Bouffons. Essen im Rheinberge mit dem Franzosen Courtivron. Stille Mondscheinfeier im Saal, Gedicht auf die Fahrt nach Cölln ¹⁰⁶).

30. — Gang in den Dom, ins Marienstift. Bild der Plec-
trudis, ihr Grab ¹⁰⁷). Legende des heiligen Martinus. Gang zu
Sanct Ursula oder die eilftausend Jungfrauen-Kirche, ganz mit
ihren Gebeinen tapezirt ¹⁰⁸). Ursulens goldener Brautring mit
Goldperlen und zwei in einandergeschlungenen Händen. Sanct
Ursulens Grab, ein Sarkophag von schwarzem Marmor, worauf
ihre Statue von weißem Marmor liegt im Königsmantel mit
der Krone auf dem Haupte und den Palmzweig in der Hand,
eine schöne weibliche Figur, zu ihren Füßen eine Taube, welche
geflogen ist, als man in der Kirche Messe gelesen und sich auf
die Stelle, wo Ursula begraben, gesetzt und so die Entdeckung
ihres Leichnams veranlaßt hat. Gemälde davon an der Orgel.
Doppelte Abbildung der Legende im Chor und mit sehr an-
tiken Versen in der Kirche. Die rührende Legende würde sich
zum Epos qualificiren. Fresco-Gemälde Ursulens. Apotheose,
schönes Altarblatt, ihren Tod darstellend ¹⁰⁹). Im Schafte der

erwähnte Ring, Ursulens Haupt in einer versilberten Kopfform, sowie die Häupter ihres Bräutigams Comnenus, der in der Taufe Aetherius genannt, des heiligen Papstes Cyriacus und mehrer[er] ihrer Jungfrauen. Ursulens röthlich-seidenes Haarnetz, ihr elfenbeinernes Reliquienkästchen mit mehreren zum Theil üppigen idyllischen Szenen, verliebte Pärchen darstellend. Alabasterner Wasserkrug von der Hochzeit zu Cana. Gang zu Sanct Gereon ¹¹⁰); blaue, kühne Säulen, unterirdische Capelle, Mosaikpflaster ¹¹¹). Apostelkirche; kühne Wölbung der Kuppel ¹¹²). Vergebner Gang zu einem Buchhändler und Antiquar, nach Ursulens Legende mit Monsieur Courtivron, einem lebenswürdigen Franzosen mit deutscher Sprachkunde und viel deutschem Sinne. Besuch von Schaffhauser. Essen bei ihm und seiner artigen Frau, Wallraff ist dort. Hübsche Pariser Lustres und Stühle, Gemälde, die Jungfrau von Orleans ganz geharnischt in Lebensgröße knieend mit gefalteten Händen, und auch ein paar Vernets ¹¹³). Wallraff schreibt mir das Sprüchlein auf:

Bernhardus montes, valles Benedictus amabat,
Oppida Franciscus, celebres Ignatius urbes.

Gang mit Wallraff in den botanischen Garten ¹¹⁴); mit dem alten Stallknecht um die Stadt innerhalb ¹¹⁵). Rheinfahrt nach Deutz auf der fliegenden Brücke ¹¹⁶), hübsche Mädchen dort, in Nro. 2. Retour. Essen im Rheinberge. Mondschein-Promenade um den Dom mit Herrn Courtivron, wo sich die Umrisse des Baues herrlich darstellen. Stille Mondscheinfeier im Saal auf dem Rheinberge.

1. Juli. Gang in Sanct Martin ¹¹⁷), in den Dom mit Courtivron. Wir besehen das Grabmal der 3 Könige in einem vergoldeten Sarkophage, die Figuren von gediegenem Golde vorn und hinten, vorn die Anbetung der Weisen, Kaiser Otto dabei ohne Schmuck mit einem Buche; einen Topas 32000 Thaler am Werthe, die Köpfe der 3 Magier mit Perlenkronen, schöne Cameen am Sarkophag ¹¹⁸). Gang mit Freund Courtivron nach Sanct Cunibert. Alte Glasmalerei dort noch ohne bunte Farben, bloß Blumenwerk. Schöne Catharina, die enthauptet wird, eine

herrliche jungfräuliche Gestalt mit dem schuldlosen Blick gen Himmel, schöne Himmelfahrt Mariä ¹¹⁹). Gang zum Professor Wallraff. Mit ihm und Courtivron sodann zu Bertram ¹²⁰). 12 schöne Apostel, 20 Jahr[e], vor Dürer auf Gold gemalt ¹²¹). Johannes der Täufer, ein Dürer, auf der Kreuzigung, in Paris, schöner Paulus. Ein klein Gemälde auf Goldgrund, rechts Maria und die mit himmlischer Lieblichkeit ihre Jungfrauen unter ihren Mantel bergende Ursula, links der ernst nach vorn blickende Johannes und Sanct Gereon im schönen Harnisch ¹²²). Drei kleine einzelne Portraits, ganze Figuren, Sanct Jacobus Major, Sanct Gereon, ein trefflicher Kopf und geschmackvolles Costüm und Sanct Antonius der Einsiedler mit einer Fackel, Glöckchen und Knotenstock in der Hand, ein himmlisch ruhiger Kopf, er zertritt das Teufelchen unter ihm, das große Lust hat ihn zu beißen, so gelassen wie Goethe den Merkel ¹²³). Ein herrliches Altarblatt mit zwei Seitenflügeln von Lucas von Leiden ¹²⁴); in der Mitte ein ganz göttlicher Bartholomäus mit schwarzem herrlichem Haar und Bart, der das noch blutige Messer, mit dem er martyrisirt worden, mit einer himmlischen Verachtung anblickt; er hat ein treffliches weißes Gewand, worin er gewöhnlich dargestellt wird; ihm rechts die heilige Catharina, sehr gracieus, besonders das prächtige goldgestickte Gewand und herrliche blonde Haare, ihm links eine, übrigens ziemlich ausdruckslose, heilige Cäcilia; ein Engel hält ihr die Orgel, auf dem rechten Seitenblatte Jacobus Major und die heilige Christina mit dem Mühlrad; auf dem Seitenblatt links Johannes und Sanct Margaretha, unter ihrem reichen Gewande guckt der höllische Drache, den sie zertritt, prächtig gräßlich mit brennenden Augen und herrlichem brennend gelbem Colorit hervor, sein Schwanz umschlingt ihre schönen blonden Haare, auch die Catharina's sind schön, sowie ihr Kopf und der des Bartholomäus, der immer mit weißem Mantel erscheint, sowie überhaupt die Apostel-Costümes auf Traditionen begründet scheinen. Das Colorit dieses Bildes ist wundervoll schön, doch sind die weiblichen Köpfe minder interessant als die männlichen ¹²⁵). Eine noch herrlichere Anbetung der Weisen, wahrscheinlich ein van Eick, die Mutter und das Kind, nicht sehr

bedeutend, aber die Köpfe und Gewänder der Könige wunderschön, so wie im Gesichte des Joseph eine Wahrheit und Ehrlichkeit, die unaussprechlich ist, und das rothe Sammtgewand mit Gold des stehenden Mohrenkönigs, eben so prachtvoll an Stickerei, als frisch und lebendig. Seine ganze Stellung ist edel, kühn und erhaben, sein Gesicht nicht mohrenhaft, nur stark brünett mit herrlicher griechischer Nase. Auch das Oechslein und Eselein sind schön. Durch die Oeffnungen des Stalles, an dessen hölzerner Wand ein kleines Crucifix hängt, ist der Prospekt auf einige bis in die kleinsten Details trefflich gearbeitete gothische Straßen, die Leute darin, alles wie von Miniatur. Ein herrliches Bild ¹²⁶). Ferner ein kleineres, eine Flucht nach Egypten, mit niedlicher Mutter und besonders herrlichem Hintergrund, der ein ganzes Lebensgemälde darstellt, nemlich eine Stadt an einem schiffreichen Fluß, ein Bergschloß, Ritter, die den Felsen hinunterreiten, ein Dorf, welches Soldaten plündern, die Weiber und Kinder ermorden und wegführen, ein Kornfeld, welches ein Bauer mäht, ein Soldat giebt einem andern Bauern Geld, welches er geplündert hat, alles eine herrliche Allegorie in den bethlemitischen Kindermord verflochten ¹²⁷). Dann eine vortreffliche Madonna aus der ältesten griechischen Schule aus dem 11. Jahrhundert auf Gold, der Kopf Raphaels würdig, im Schleier, hochblonden Haaren, der zarteste Teint, die herrlichste in stille Anbetung versunkene Jungfräulichkeit, auch das zu ihr emporblickende Köpfchen des Kindes wunderschön, nur die Glieder und Hände verrathen die frühere Kunstperiode; wenn man diese zudeckt und die alsdann bloß sichtbare jugendliche Madonna durch die Hand erblickt, so stellt sie sich auf dem goldenen Grunde gleich einer himmlischen Erscheinung dar und macht einen nie gefühlten Effekt ¹²⁸). Essen im großen Rheinberge. Gang mit Courtivron wieder zu Wallraff und mit ihnen ins Gemeindehaus. Das Gemälde daselbst, das schönste in Cölln, ist 20 Jahre älter als Dürers Periode, bei dessen Anblick er, als er mit Kaiser Maximilian zu Cölln war, bewunderungsvoll zu den Cöllnern ausgerufen hat: „Habt Ihr solche Männer hier!“ ¹²⁹). Es ist das göttlichste Gemälde der deutschen Schule, voll herrlicher Einfalt in den

Köpfen und Pracht in den Gewändern, die Figuren sind zwei Drittel Lebensgröße, die Madonna himmlisch und besonders das Christuskind nach dem Raphaelschen in Dresden das schönste, was ich jemals sah, und wenn auch jenes colossaler und göttlicher ist, so übertrifft dieses es doch und ist ihm vorzuziehen an Adel, Zartheit, süßem, erhabenem Ernste und schönem Ebenmaße, es ist von einer Schönheit und zarten Würde, die kein Ausdruck malt. Der Gegenstand des Gemäldes ist die Anbetung der Weisen. Maria in einen hellblauen Rock und Mantel gekleidet, ganz einfach mit einer Perlenschnur am Mantel und einer brillantenen Kaiserkrone auf dem Haupte, sitzt auf einem dunkeln Throne, hinter dem Goldgrund, in welchem kleine Engel theils oben auf dem Thron gelagert sind, theils herumfliegen, mit lieblichen Gesichterchen und die Füße verdeckenden dunkeln Gewanden. Marias Haupt ist wie das des Christuskindes mit einem wie ein goldener Talar gestalteten Nimbus umgeben, ihre Haare sind hellbraun; ihr auf dem Schooß sitzt das Christkind nackend, das sie mit einer ihrer zarten Hände über dessen Bauche hält, doch sieht sie es nicht an, sondern ihre Augen und Mund sind, jene ganz gesenkt, dieser fest geschlossen, wie im stillen demüthigen Einsaugen des Gottes, zu dessen Empfängniß sie gewürdiget worden, versenkt, wodurch die ganze Gestalt in Betreff der anbetenden Weisen, die sie gar nicht anblickt, den göttlichsten Stolz erhält. Das Christkind mit Füßchen und Händchen wie von Elfenbein gedrechselt, mit Härchen wie von goldner gekräuselter Wolle, heftet den Blick auf den vor ihm knieenden einen König der Weisen und blickt ihn an (Maria sieht Niemand an.). Es ist nicht möglich, mehr Adel, mehr göttlich Vornehmes zu haben, als der Blick, mit dem der König der Könige diesen alten König anblickt, und sein himmelblaues den göttlichsten Trost göttlich edel aussprechendes herrlich zartes Augenpaar, es ist über alle Beschreibung. Eben so ist in der süßen Selbstversunkenheit, Verschlossenheit und Theilnahmlosigkeit Mariens ein heiliger Stolz, Gottes Mutter zu sein, unverkennbar. Das Kind segnet den alten König, indem es zwei Finger der wie von Elfenbein gedrechselten Hand mit himmlischer Würde wie zum Zeichen

des Kreuzes gegen ihn erhebt. Der alte König kniet mit entblößtem Haupte, im silberweißen Haar, einem Gewande, das prachtvoll von rothem Sammt durchwirkt mit großen goldenen Blumen, und einem goldenen Gürtel mit Schellen oder Platten, er trägt gelbe Stiefel mit Sporen. Sein Gesicht ist bleich und mager, er blickt mit der bittendsten Miene das ihn segnende Kind an, zu dem er die Hände betend zusammengefaltet emporhebt, der weiße Bart ist durch ungeschicktes Reinmachen etwas lädirt, vor ihm steht ein goldenes Kästchen. Hinter ihm steht ein Mann in einer Mütze im grünen Gewande, der des Königs Mütze trägt, sehr ähnlich einem Sanct Gereon bei Boisserée, nur daß jener Skizze, dieser ausgeführt ist; er schaut zum Gemälde heraus en face, sein Gesicht, ein schönes Oval mit braunem Haar und Bart, könnte für einen trefflichen Christuskopf gelten, er ist nicht wie der alte König, orientalisches, sondern im altdeutschen Waffenrock, dessen Ärmel offen sind, gekleidet. Bei ihm ein alter Orientale in rothem Pelze, ein ehrliches, treffliches Gesicht, dann hinten einer, der eine Fahne mit Sonne und Mond trägt und einer, der des Königs Scepter und vorn einer in weißem Waffenrock und bloßem Haupte, der das große Schwerdt des Königs trägt, sein Gesicht rund und voll ohne Zartheit, aber ehrlich, für das Costüm des Zeitalters sind seine gewaltig großen Sporen bemerkenswerth. Auf der linken Seite des Throns im Vordergrund knieend der zweite König, kein Greis, sondern im männlichen Alter, ein schöner etwas corpulenter Mann von circa 50 Jahren, mit trefflichem, schlicht heruntergekämmtem hellbraunem Haar und Barte, sein Haupt ist auch entblößt wie das des ersten Königs, sein Gewand ist grün, reich mit Gold gestickt, unter demselben ein rothes Unterwand, prachtvoll in Farbe und Drapperie, doch orientalisches, fast altrussisches, wie überhaupt die ganze Figur. Er blickt das Kindlein scharf, fast prüfend an, und hält ihm ein Gefäß von weißem Crystall entgegen. Auch dieser ganz en face gezeichnete Kopf ist meisterhaft. Hinten am Throne links steht der dritte König, auch mit entblößtem Haupte en face, ein nicht so völliger, noch jugendlicher Mann, mit blauem Gewande mit Gold, er trägt ein röthliches Gefäß und ist eines der lieblichsten Ge-

sichter im Bilde, er blickt so ehrlich und mitleidig und süß schwermüthig lächelnd, als wolle er sagen: Muß denn dieses zarte Kindlein einst leiden? Auch dieser König ist so wenig als der auf dem Bilde bei Bertram ein Mohrenkönig, und es scheint, als habe es dem Schönheitssinn der ältesten deutschen Maler widersprochen, einen Mohren abzubilden. Dagegen sieht man im Hintergrunde in seiner Nähe ein paar braunrothe mohrenähnliche Gesichter, von denen einer eine Fahne, worin ein Mohr abgebildet ist, trägt. Ein alter Orientale steht hinter dem grünen Könige mit dessen Mütze und ein anderer mit einer Fahne in der Hand, worauf die Sterne in blauem Felde abgebildet sind, im Vorgrunde, er ist altdeutsch gekleidet und sein blaugefüttertes Gewand ist von der Farbe des herrlichsten Morgenschimmers und frühesten Morgenrothes trefflich decorirt, eine schöne Allegorie auf die Scene und die Sternfahne, die er trägt. Ueber dem Throne erscheint der Morgenstern vergoldet. Unten breitet sich ein mit dem herrlichsten Wiesengrün und den schönsten Blumen geschmückter Rasenplatz wie ein Teppich prächtig aus, als wolle die ganze Natur die Anbetung des Christkinds mitfeiern. Auf dem ganzen Gemälde ist Joseph nicht sichtbar, so wenig als Oechslein und Eselein und Krippe, ein sehr feiner Takt des Malers, der den göttlichen Gegenstand nicht durch das gemeine Alltagsverhältniß und die Thierwelt stören wollte. Die beiden Flügel des Gemäldes, das sonst ein Altarblatt war, stellen der rechte die heilige Ursula, der linke Sanct Gereon, beide mit Gefolge vor. Ursula im rothen langen Talar, ein zartes, blondes, himmlisches Köpfchen mit einem Kranze, blaß, schämigt und in süßes Versenken in ihr frommes, zartes Gefühl und Vergessen alles Andern, schreitet mit gesenktem Köpfchen und Blicken und gefalteten Händchen vorwärts; ihr zur Linken ihr Bräutigam, der heidnische Prinz Comnenus, der in der Taufe den Beinamen Aetherius erhielt, ein wahrer ätherischer Jüngling, in einem blauen reichgestickten Gewande, einen Kranz um das Haupt, en face, ein himmlischer, blonder, blauäugiger Junge, sein Blick ist nur auf die Braut geheftet, die ihn zu Christo führte, so innig liebend und so unendlich zart, und doch auch wieder so achtungsvoll, so

prüfend, als wage er es kaum, die Heilige zu lieben, und wolle es ausspähen, ob so viel Sanftheit die Marter würde ertragen können und als ob er die Tiefe der Gottheit in ihr erkennen wolle. Beide Köpfe, Ursulens und Aetherius, sind so, als ob sie die Ideale wären, die mir zum Warmio und zur Malgona gesessen hätten¹³⁰), göttlich rein und schuldlos. Sie sollen nicht erst gemartert werden, sie haben schon alles Irdische Leiden überstanden und sind im Anschauen ihrer Göttlichkeit versenkt. Hinter Aetherius eine blaue Fahne mit Lilien. Um und hinter Ursulen ihre Jungfrauen, himmlische blonde Köpfchen, eines immer lieblicher und unschuldiger als das andere, eine Cunegunde, Jutta und ihre Jungfrauen, im Hintergrunde der Papst Cyriacus und Erzbischof von Cölln hervorguckend unter dem Schwarm der Jungfrauen, wie die Kirche immer hinter der Natur kommt. Nein, dieses eine Blatt hat für mich einen ganz unaussprechlichen Reiz, mehr als jedes andres Kunstwerk, da es ganz eigentlich alle Gestalten enthält, zu deren Zeichner mich Gott und Schicksal, was eins ist, berufen haben, nemlich die sich vergöttlichende irdische Liebe mit ihren Attinen-tien, der Unschuld und Kirche, der Jüngerschaft und Meister-schaft. Auf dem linken Flügel Sanct Gereon und seine Ge-sellen. Der Heilige in goldenem Harnisch mit blauem Mantel, eine kleine Mütze auf dem Haupte, die Kreuzesfahne in der Hand, einer seiner Gesellen im Stahlharnische, beide ernste Ge-sichter mit braunen Haaren, etwas hager, aber göttlich kühne, weise Helden. Dann ein anderer mit blonden Haaren und einem Blumenkranze auf dem Haupte, im Stahlharnisch mit grauem Gewande, wie ein junger Wittwer, ein verwittweter, noch nicht wie die beiden Helden Gottes zur Meisterschaft gediegener Bräutigam, der gekostet hat, nicht ausgeleeret¹³¹), wie ich, aber edler, einfacher, resignirter. Das Ganze ein göttliches Altar-blatt, unten mit sehr schönem Rasen und rothen, blauen und gelben Kornblumen. Nein, dieses Gemälde hat nicht seines Gleichen¹³²). Es sind darin alle Mysterien der Liebe, die Meister-schaft, die Jüngerschaft, Weisheit, Kunst, Jungfräulichkeit, Hel-denthum, kurz alle Blüthen der göttlichen Menschheit mit den Tiefen der vermenschlichten Gottheit im tiefsten Einklang dar-

gestellt, eine Welt wie in Mozarts Don Juan, und wenn ich die Kunstwerke nennen soll, die mich in meinem Leben am tiefsten ergriffen, mir die nächste Ahndung der Gottheit aufgeschlossen haben, so sind es diese sieben: der Apollo von Belvedere, Mozarts Don Juan, Shakespears Romeo und Julie, Goethens Faust, der Cöllner Dom, Raphaels heiliger Sixtus in Dresden und diese Cöllner Anbetung der Weisen. Friede dem unsterblichen Meister und Schmach den Zeitgenossen, die nicht einmal seinen Namen bewahrt haben! — Gang zu Wallraff, Besehn seiner Gemälde, vorzüglich der Tod der Maria, sie liegt in blauem Gewande und weißem Schleier schon sterbend mit sanft geöffnetem Munde und noch rothen Lippen, aber schon geschlossenen Augen auf dem Lager, die zwölf Apostel um sie, einer hält ihr die geweihte Kerze hin, die sie noch sterbend anfaßt, Petrus als Bischof gekleidet steht bei ihr. Ein himmlisches Bildchen, man kann nicht süßer sterben ¹³³). Gang sodann mit Wallraff und Courtivron auf den Domthurm ¹³⁴), zwischen dem Walde von Architektur, gemalte Fenster im Chor, wie eine Glastapete, jedes mit anderm, äußerst kunstreichem Muster. Gang und Souper auf dem Rheinberge. Gang zu Bertram. Besehn seiner Gemälde bei der herrlichen Beleuchtung einer Ampel, und Wallraff. Courtivron, Boissérée ¹³⁵), mehre[re] Andre dort, unter andern ein Naturphilosophie auskramender Doctor Meyer aus Hamburg ¹³⁶). Theetrinken und Kuchenessen.

2. — Gang zu Freund Wallraff, in den Dom. Hochamt, Fest Mariä Heimsuchung und meines Rousseau. Gute Meßmusik, doch nicht sehr stark besetzt. Gang durch die Stadt, Procession, wo kleine Mädchen und Knaben mit Blumenkränzen vorangehen. Mit Blumen geschmückte Altäre in den Straßen, auf einem Boissérées vergoldetes Architekturstückchen aus dem 12. Jahrhundert ¹³⁷), Festons quer über den Straßen aufgehangen. Schöner andächtiger Geist des Cöllner Volks. Ansprechen mit Wallraff hierauf bei Herrn von Harff; dessen Frau, eine Niece des verstorbenen Churfürsten von Mainz, dessen Tochter, eine französirte Cöllner Familie außerdem. Harffs Gemälde ¹³⁸) mehrentheils Niederländer, auch ein italienisches Stück, ein, einem Mädchen das Abendmahl spendender Prie-

ster. Gang zum Rheinberg. Essen dort, ein französischer Staatsrath besucht mit Pomp den Hafen. Schlecht Wetter. Gang nach Tisch zu Boissérée, dessen Marie, St. Moritz, St. Gereon, in St. Ursula-Kirche, mit ihm und Wallraff in den Dom, Vesper, Bruchstücke dazu aus Händels Messias ¹³⁹), meine tiefe Rührung dabei. Wallraff präsentirt mich dem Maire ¹⁴⁰). Rührender Abschied von Wallraff. Gang hierauf in den Probsteigarten von St. Gereon, abscheuliche Vorstellung des Grafen Walltron in freier Luft ¹⁴¹). Promenade im Garten, einige nicht häßliche Cöllnerinnen. Retour sodann zum Rheinberg, Essen da, Courtivron, ein anderer sehr artiger junger Franzose Nevrat aus Lyon, der mir seinen Namen aufschreibt und mich zum Besuch seiner Familie auffordert. Rührender Abschied vom guten Courtivron.

3. — Infames Regenwetter den ganzen Tag. Gang in den Dom, rührender Abschied von diesem göttlichen Meisterstück und Gebet in demselben. Gang ins Gemeindehaus, nochmaliges Laben an der Anbetung der Weisen, Gebet bei diesem göttlichen Meisterstück und rührender Abschied von demselben. Gang zum Rheinberg. Anfangen des begeisterten Gedichts auf die Anbetung der Weisen ¹⁴²). Essen im Rheinberg. Lange Sieste aus Verdruß über das Wetter. Dichten. Essen im Rheinberg.

4. — Gang auf die Diligence. Fahrt mit derselben nach Wesseling ¹⁴³). Gang, da sich das Wetter aufklärt, mit einem alten Bauern nach dem ehemaligen cöllnischen Lustschloß Brühl. Besehn des Schlosses. Herrliche Marmortreppe mit den Gemälden der vier Cöllnischen, Bayrischen Churfürsten und der schönen von Antucci und Carnioli gemalten Kuppel. Schöne Aussicht aus den Zimmern. In ein Paar sind Churfürst Clemens August und sein Bruder der Bischof von Lüttich, beides Bayerische Prinzen, in Jagdkleidern gemalt, auch Danae ¹⁴⁴). Botanischer Garten, Fasanerie. Essen in Belvedere ¹⁴⁵) bei Weißmüller. Gang über das interessante Vorgebirge, prächtige Aussichten, rebenreiche Dörfer, Weintrinken im Sauerbrunnen. Ankunft Abends in Bonn, Einkehren im Stern. Hübsche Wirthin und Dienstmädchen, aber schnippisch, spitznasige, satyrische Guldula, fatale Menscher, Essen im Stern.

5. — Lohnbedienter, ein schofler Prinz, ein mit Groschen-

Broten handeltreibender Schneider Namens Schlosser. Besehn der Kirche St. Martin die zerstört, Pfarrkirche St. Remigius mit dem Altarblatt Chlodowigs Taufe ¹⁴⁶). Archidiaconuskirche, schöne bronzene Statue St. Helenens, die knieend das Kreuz umfaßt vor dem Hochaltar ¹⁴⁷). Das Lyceum mit schöner Aussicht auf den Rhein im ehemaligen Schloßgebäude, reinliche, luftige Zimmer und Schlafzimmer, wo Etliche mit einem Lehrer schlafen. Instrumentenzimmer, Naturalienzimmer, Zeichenzimmer, alles im Anfange, Uniform der Zöglinge dunkelblau mit hellblauem Koller und Aufschläge. Schloß-Terrasse und Garten, Lusthaus Vinea Domini am Rhein ¹⁴⁸). Essen im Stern. Gang nach Popelsdorf, Schloß. Herrliche Aussichten. Grottensaal, Gemäldesammlung, worin Peter III., Ivan, Catharina, Friedrich II., Clemens August, Georg III., Franz, Maria Theresia viel andere Fürsten, auch Churfürst von Cölln ¹⁴⁹). Theurer und schöner Kaffee bei dem Sohne des berühmten Thiermaler in Popelsdorf. Wagners kleine aber gewählte Gemäldesammlung in Popelsdorf mit einem Paar Vandyks und einem schönen Rembrandt. Retour nach Bonn, Besuch der Lesegesellschaft. Essen im Stern.

6. — Gang mit dem Schlosser nach dem auf einem Hügel hinter Popelsdorf liegenden Kreuzberg, prächtige Treppe von italienischem Marmor die noch jetzt nicht beschritten, sondern nur mit den Knieen berührt werden darf, schöne Aussicht vom Thurm ¹⁵⁰). Retour nach Bonn. Gang in die schlechte Jesuitenkirche ¹⁵¹), Ueberfahren noch Vormittage mit Schlosser über den Rhein. Mädchenprügelei. Gang nach Kloster Siegburg. Essen daselbst. Besehn des Klosters ¹⁵²). Schöne Kapelle. Kopf des heiligen Apollinaris ¹⁵³), alte Gemäldesammlung die Monate vorstellend. Lieschen Zellach, ein allerliebstes, schönes, gemüthreiches, ohngefähr 6jähriges Mädchen, Gang mit ihr in den Klostergarten der hübsche Aussichten hat, in die gewölbten Keller, zu ihren[1] links vom Wirthshause am Markte belegenen Elternhaus, sie will nicht mit ins Wirthshaus, sondern zerzt mich in ihrer Eltern Haus und läuft ihrer Mutter verschämt in die Arme. Eine Art kleiner Mignon. Segen mit dir, schönes gemüthreiches Kind, o daß ich Vater wäre, ich

⁵ Werners Tagebücher.

werde dich nie vergessen! Wein trinken im Wirthshause zu Siegburg. Retour über den Rhein nach Bonn. Wein trinken daselbst. Gang mit Schlosser durch die Allee nach Godesberg, großes steinernes Crucifix ¹⁵⁴), schöne Prospekte unterwegs. Einkehren in Godesberg bei Fuchs, seine drei albernen Töchter, die jüngste blonde Truvka, seine gemeine Frau, ein passabler junger Receveur des Douanes, schönes Zimmer mit der Aussicht vorne auf das Rheinufer, den Rhein und die Siebenberge, links auf den Godesberg und dessen ehrwürdige Ruine.

7. — Baden, Gang mit Wunsch, einem verarmten Müller aus dem Dorfe, auf den Godesberg, Besohn der Ruinen, Aussicht einerseits nach Bonn und Cölln, andererseits nach Königswinter, die sieben Berge und Rheinufer, prächtige herzerhebende Prospekte ¹⁵⁵). Gang zum Brunnen, der ummauert ist und zu dem man hinabsteigt, schönes Sauerwasser ¹⁵⁶). Van der Heyden ¹⁵⁷), ein Elberfelder Kaufmann und guter Mann, dessen ungebildete aber religiöse Frau und niedliche Kinder, item ein in ihrer Gesellschaft befindlicher, steifer, calvinischer Elberfelder Landpastor am Brunnen, Spaziergang mit ihnen durch ein allerliebstes Wäldchen nach dem zerstörten Nonnenkloster Marienforst ¹⁵⁸), das Mönchkloster, auch zerstört, in dessen Nähe. Essen bei Fuchs mit der Frau, den drei Töchtern und dem Receveur. Gang mit Wunsch nach dem Linksberge von wo eine hübsche Aussicht auf die sieben Berge. Besuch bei van der Heydens. Gang gegen Abend mit Wunsch zum Rheinufer, Uebersetzen über den Rhein nach Königswinter, Gang durch die Stadt, passabel gebaute, aber pockengrübige Wirthstochter, Essen und Schlafen in Königswinter.

8. — Gang mit Wunsch um zwei Uhr Morgens nach dem Drachenfels durch romantische Gebüsch bei herannahendem Gewitter. Ein Schütze begleitet uns, erzählt uns die Geschichte von einem Mädchen, die ihrem Geliebten in den sieben Bergen die Treue geschworen, sie dann gebrochen habe und nun zur Strafe sich dort aufhalten müsse, deren klagende Stimme dort gehört werde, und die einmal einige besoffene Bauern, die sie hätten belauschen wollen, durchgeprügelt habe. Herrliche Aussicht vom Drachenfels auf einer Seite bis Cölln, auf der andern

bis Coblenz zu. Sonnenaufgang im Regen und Gewitter, das ich in einem Fenster des Drachenfelses sitzend, vorüberziehen lasse. Stilles Gebet bei dem durch den Regen sehr gestörten Sonnenaufgange. Ein schon fahrender Nachen. Gang mit Wünsch und dem Schützen zum Petersberge, Besteigen auf Leitern des Capellenthurms, prächtige Aussicht von dort ¹⁵⁹). Milchtrinken. Gang mit Wünsch nach dem zerstörten Benedictinerkloster Heisterbach, dessen prächtige Architektur und Pfeiler, die in wenig Tagen mit Pulver gesprengt werden sollen, prächtige Kreuzgänge und steinerne Brunnenbehälter umher ¹⁶⁰). Alles im Zustande der Zerstörung. Inniger, bitterer Schmerz über diesen alles Treffliche zertrümmernden Zeitgeist. Gang nach Dollendorf, Uebersetzen über den Rhein nach Plittersdorf ¹⁶¹). Retour nach Godesberg. Baden, und Mittagessen daselbst mit der fatalen Fuchsischen Familie, dem Receveur und ein Paar Douaniers. Herumtreiben theils am Brunnen, theils auf den Ruinen des Godesberges. Stille Meditation allein beim Sonnenuntergange daselbst. Spaziergang in den Kornfeldern. Essen bei Fuchs.

9. — Gang zum Brunnen, in die Kapelle auf dem Godesberge, sie hat hübsche Stuckaturarbeit und Gemälde, andächtiges Beiwohnen der Messe daselbst. Bekanntschaft mit einer ästhetischen Frankfurterin, Demoiselle Scheibler, zwischen den Ruinen der Godesburg, wo sie immer lesend sitzt; ich gebe mich ihr zu erkennen und leihe ihr Tiecks Taschenbuch ¹⁶²). Etwas sentimentales Gespräch. Essen im fatalen Fuchsischen Familienzirkel. Gang zu Blinzler ¹⁶³), mehrere Gesellschaft dort, auch die Familie der Scheibler und eine Mad. Herzel. Gang mit Wünsch auf die Wonne und den im Walde belegenen Jägerhause, Milchtrinken daselbst. Retour zum Brunnen. Rencontre der Scheibler und ihrer Schwägerin in der Allee. Kurzes Gespräch mit beiden. Gang auf die Ruinen des Godesberges, prachtvoller Sonnenuntergang daselbst und Gebet. Schofler Bauernball im Dorfe und Fuchsischen Hause. Gang durchs Kornfeld. Essen bei Blinzler, im van der Heydenschen Kreise. Es sind über 30 Personen. Die gute Madame van der Heyden ermahnt mich die alberne Theaterschreiberei fahren zu lassen

und mich ganz dem religiösen Fache zu widmen. Ich verspreche es und denke es wills Gott auch zu halten. Scheiblerscher Eierpunsch. Abschied von beiden Familien.

10. — Gang auf die Ruine und zur Kapelle des Godesberges, Gebet in und Abschied von beiden. Ich lasse auf dem Platze, wo die einsame Leserin Scheibler zu sitzen pflegt, (ein Winkelchen von Mauern mit einem Fenster) einen mit Bleistift geschriebenen Zettel an sie. Gang zum Brunnen. Abschied von der Fuchsischen Familie. Fortsetzung der Fußreise mit Wunsch über Mehlem ¹⁶⁴). Besteigen der Ruine von Rolandseck, schöner Prospekt links auf Bonn, Godesberg und die sieben Berge, vorn auf das unten liegende malerische Nonnenwörth ¹⁶⁵). Besteigen des dem Boisserée gehörigen Apollinarsberges, die Kirche besehn ¹⁶⁶). Essen in Remagen mit einem in einen Lieutenant travestirten jungen Exmaire und dessen College; 80jähriger Wirth Namens Röwe. Sieste daselbst. Gang über Sinzig und Breysig. Besteigen des noch bewohnten Schlosses Rheineck am Rhein, Blick im Heraufsteigen auf ein schweizerisches Thälchen, prächtige Aussicht vom Zimmer auf den Rhein und dessen Ufer. Rheineck gehört einem Partikulier, er nicht zu Hause, dessen höfliche Frau und schöne Tochter ¹⁶⁷). Einkehren, Essen und Nachtlager im Dorfe Brohl ¹⁶⁸), bei einem groben und reichen Bauer, dem Gastwirth Nonne.

11. — Gang mit dem Wunsch nach Rheineck. Der Eigenthümer ein artiger Mann, dessen Bruder, Frau und jüngste Tochter. Neblicht Wetter, Ruinen. Schöne Aussicht vom Garten auf den Rhein. Zerstörte Schloßkapelle die reparirt werden soll. Projekt da einmal, wills Gott, ein Paar Tage zuzubringen. Gang mit Wunsch nach Brohl und nach dem Gesundbrunnen Damenstein, stark Sauerwasser. Ummauerter, fast zerstörter Brunnenplatz. Zerstörtes Kloster in einer schauerlichen Waldgegend ¹⁶⁹). Gang über Wassenach ¹⁷⁰) nach Kloster Lach, was sehr romantisch liegt an einem sehr großen, grundlos-tiefen, immer stillen See, die ganze waldigte Berggegend am See und Kloster ist einer schweizerischen frappant ähnlich ¹⁷¹). Wirthshaus im aufgehobenen Kloster. Bildnisse Cöllner und Trierer Churfürsten, namentlich des jetzigen Churfürsten von Trier, der

eine gewisse geleckte Anmuth hat ¹⁷²). Ein Schüler Schlegels. Essen und Sieste in Lach. Passirte, aber noch anspruchsvolle Wirthin, hübsche aber lahme Mariane, eine Schwestertochter des Wirths, deren Mutter. Klostergarten, Klosterkirche ein schönes gothisches Gebäude, noch nicht ganz zerstört. Colossale halb vergoldete Bildsäule des Fundator, eines schönen Mannes der auf einem Sarkophag liegt. Eine Kapelle mit aufgerichteten, eingemauerten Grabsteinen, auf welchen Bildnisse von Grafen und Gräfinnen, auch einem Prälaten aus dem Hause Isenburg, die Männer geharnischt, die Frauen nonnenhaft verschleiert. Gang von Lach über Wassenach mit Wünsch durch Waldungen und Kornfelder nach dem Dorfe weißen Thurm am Rhein ¹⁷³). Ziemlich späte Ankunft. Einkehren, Essen und Nachtlager im Schiffchen daselbst.

12. — Uebersetzen über den Rhein mit Wünsch nach Neuwied, Einkehren dort in der Stadt Braunschweig, bei dem Kammerrath Nollion, er ein Genfer, sie eine Londonerin, ein Paar alte Avanturiers, beide hoch komisch. Besehn des herrnhuthischen Schwestern- und Brüderhauses, reinlicher Betsaal und Schlafzimmer. Passabel hübsche Schwestern, namentlich niedlich kleine Pensionsmädchen, aus Frankreich, England etc. ¹⁷⁴).

